

Das „Grundrauschen
der völkisch-antisemitischen Publizistik“ –
Personen, Schriften und
die Hochschule für nationale Politik
in der Weimarer Republik

von

Harald Lönnecker

Koblenz 2006

**Dateiabruf unter:
www.burschenschaft.de**

Das „Grundrauschen der völkisch-antisemitischen Publizistik“ – Personen, Schriften und die Hochschule für nationale Politik in der Weimarer Republik*

von Harald Lönnecker

Studentische Generationen zwischen 1918 und 1933

Die durch ökonomische Schwierigkeiten gequälten Studenten in der Weimarer Republik unterschieden sich deutlich von denen der Vorkriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahre. Die lerneifrige und die verlorene Zeit rasch aufzuholen suchende Kriegsstudentengeneration verließ bis 1923 die Hochschulen. Die nachfolgende übernahm den nun aufblühenden antibürgerlichen Geist der Jugendbewegung, politisierte, radikalisierte und militarisierte ihn aber. Diese Generation kannte nicht mehr die Front, hatte wohl aber die Entbehrungen der Nachkriegszeit, die Revolution, das Versagen des Staatsapparates, Putsche, Hunger und Inflation miterlebt. Sie verließ spätestens gegen Ende der zwanziger Jahre die Hochschulen und machte der nächsten Platz, die ihr Studium angesichts von Weltwirtschafts- und Überfüllungskrise sowie bedrückender beruflicher Aussichten begann. Allen Generationen waren Enttäuschung, Skeptizismus und Zynismus eigen, aber auch ein eng mit der Hoffnung auf einen Aufbruch, auf etwas Großes und Neues verbundener Idealismus, der „neues Volksleben“ aus der „Zertrümmerung der Gegenwart“ schaffen wollte, eng verzahnt mit einer besonderen „Anfälligkeit für das Grundrauschen der völkisch-antisemitischen Publizistik der Weimarer Jahre“,¹ wie es sich in den Werken Arthur

* Zuerst in: Friedhelm Golücke, Bernhard Grün, Klaus Gerstein, Peter Krause, Harald Lönnecker (Hg.), GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Bd. 8, Köln 2006, S. 8-24.

¹Konrad H. Jarausch, Deutsche Studenten 1800-1970, Frankfurt a. M. 1984, ²1989, hier S. 126; Jürgen Schwarz, Studenten in der Weimarer Republik. Die deutsche Studentenschaft in der Zeit von 1918 bis 1923 und ihre Stellung zur Politik, Berlin 1971 (= Ordo Politicus. Veröffentlichungen des Arnold-Bergstraesser-Instituts, Freiburg i. Br., Bd. 12), S. 304 f.; Michael H. Kater, Studentenschaft und Rechtsradikalismus in Deutschland 1918-1933. Eine sozialgeschichtliche Studie zur Bildungskrise in der Weimarer Republik, Hamburg 1975 (= Historische Perspektiven, Bd. 1), S. 101 f.; Anselm Faust, Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund. Studenten und Nationalsozialismus in der Weimarer Republik, 2 Bde., Düsseldorf 1973, hier 1, S. 25; Martin Pabst, Couleur und Braunhemd. Deutsche Studenten in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“, München 1993, S. 33; Adolf Leisen, Die Ausbreitung des völkischen Gedankens in der Studentenschaft der Weimarer Republik, Diss. phil. Heidelberg 1964, S. 66 f., 259; Matthias Stickler, Zwischen Reich und Republik. Zur Geschichte der studentischen Verbindungen in der Weimarer Republik, in: Harm-Hinrich Brandt, Matthias Stickler (Hg.), „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents [künftig: HA], Bd. 36), S. 85-107, hier, S. 98 f.; Helma Brunck, Die Entwicklung der Deutschen Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Eine Analyse, Diss. phil. Mainz 1996 (als Druck: Die Deutsche Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, München 1999), S. 190 f., 194; Marc Zirlewagen, Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik, Magisterarbeit Freiburg i. Br. 1996 (gedruckt: Köln 1999 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 8), S. 94-99; Rainer Pöppinghege, Absage an die Republik. Das politische Verhalten der Studentenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1918-1935, Münster i. W. 1994 (= agenda geschichte, Bd. 4), S. 94; Norbert Giovannini, Zwischen Republik und Faschismus. Heidelberger Studentinnen und Studenten 1918-1945, Weinheim 1990, S. 115 f.; Irmtraud Götz von Olenhusen, Die Krise der jungen Generation und der Aufstieg des Nationalsozialismus, in: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 12 (1980), S. 53-82; Harald Lönnecker, Johannes Hohlfeld (1888-1950) – Deutscher Sänger,

Moeller van den Brucks, Oswald Spenglers, Edgar Julius Jungs, Hans Grimms, Erwin Guido Kolbenheyers und anderer Autoren der „Konservativen Revolution“ offenbarte.²

Konservative Netzwerke

Doch wie funktionierte diese „Anfälligkeit“, wie kam man einander näher, wie fand ein Grimm sein studentisches Publikum? Armin Mohler und Kurt Sontheimer betonen in ihren grundlegenden Werken über die „Konservative Revolution“ bzw. das „Antidemokratische Denken in der Weimarer Republik“ nur den großen Einfluß der genannten Autoren auf die Studenten. Ähnlich verhält es sich mit Wolfgang Zorn, Konrad H. Jarausch, Jürgen Schwarz, Michael H. Kater, Adolf Leisen, Anselm Faust und anderen.³ Der in Toronto lehrende Kater schreibt etwa in seiner Geschichte der SS-Stiftung „Ahnenerbe“ über den Nationalrevolutionär und Schriftleiter der

Genealoge und Politiker, in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung (künftig: EuJ) 46 (2001), S. 185-226, hier S. 197; Ders., Deutsches Lied und Politik. Der Sänger Johannes Hohlfeld (1888-1950) – ein unbekannter Aspekt der Biographie eines bedeutenden deutschen Genealogen, in: Peter Bahl, Eckart Henning i. A. des Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (Hg.), Herold-Jahrbuch, Neue Folge, Bd. 7, Neustadt a. d. Aisch 2002, S. 153-188, hier S. 172-173; Ders., „Vorbild ... für das kommende Reich“. Die Deutsche Studentenschaft (DSt) 1918-1933, in: Friedhelm Golücke, Peter Krause, Wolfgang Gottwald, Klaus Gerstein, Harald Lönnecker (Hg.), GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Bd. 7, Köln 2004, S. 37-53, hier S. 37; Ders., „... gilt es, das Jubelfest unserer Alma mater festlich zu begehen ...“ – Die studentische Teilnahme und Überlieferung zu Universitätsjubiläen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Jens Blecher, Gerald Wiemers (Hg.), Universitäten und Jubiläen. Vom Nutzen historischer Archive, Leipzig 2004 (= Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Leipzig, Bd. 4), S. 129-175, hier S. 146; Ders., „... den Kern dieses ganzen Wesens hochzuhalten und ... zu lieben“. Theodor Litt und die studentischen Verbindungen, in: Dieter Schulz, Heinz-Werner Wollersheim (Hg.), Theodor-Litt-Jahrbuch 4 (2005), S. 189-263, hier S. 238 f.

²Armin Mohler, Die Konservative Revolution in Deutschland 1918-1932. Grundriß ihrer Weltanschauungen, Stuttgart 1950, Darmstadt ²1972, ³1989, ⁴1994, Graz, Stuttgart ⁵1999, ⁶2005; Ders., „Konservative Revolution“. Ein aphoristischer Hinweis, in: Burschenschaftliche Blätter (künftig: BBl) 69/2 (1954), S. 35-38; auch in: Der bündische Landfahrer 2 (1955), S. 2-4; auch in: Karlheinz Weißmann, Ellen Kositzka, Götz Kubitschek (Hg.), Lauter Dritte Wege. Armin Mohler zum Achtzigsten, Bad Vilbel 2000, S. 32-38; Stefan Breuer, Die „Konservative Revolution“ – Kritik eines Mythos, in: Politische Vierteljahresschrift 31/4 (1990), S. 585-607; Ders., Anatomie der Konservativen Revolution, Darmstadt 1993, ²1995; Ders., Der Neue Nationalismus in Weimar und seine Wurzeln, in: Helmut Berding (Hg.), Mythos und Nation, Frankfurt a. M. 1996 (= Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit, Bd. 3), S. 257-274; Ders., Grundpositionen der deutschen Rechten 1871-1945, Tübingen 1999 (= Historische Einführungen, Bd. 2); Ders., Ordnungen der Ungleichheit. Die deutsche Rechte im Widerstreit ihrer Ideen 1871-1945, Darmstadt 2001; James M. Rhodes, The Conservative Revolution in Germany. Myths of Contracted Reality, Ann Arbor/Michigan, USA 1974; Roger Woods, The Conservative Revolution in the Weimar Republic, London 1996; Louis Dupeux, La „Révolution conservatrice“ dans l'Allemagne de Weimar, Paris 1992; Ders., „Kulturpessimismus“, Konservative Revolution und Modernität, in: Manfred Gangel, Gérard Raullet (Hg.), Intellektuellendiskurse in der Weimarer Republik. Zur politischen Kultur einer Gemengelage, Frankfurt a. M. 1994, S. 287-299; Ders., Aspects du fondamentalisme national en Allemagne de 1890 à 1945 et essais complémentaires, Strasbourg 2001; Rolf Peter Sieferle, Die konservative Revolution. Fünf biographische Skizzen. Paul Lensch, Werner Sombart, Oswald Spengler, Ernst Jünger, Hans Freyer, Frankfurt a. M. 1995; Volker Eickhoff, Ilse Korstin (Hg.), Sehnsucht nach Schicksal und Tiefe. Der Geist der konservativen Revolution, Wien 1997; Kurt Sontheimer, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933, München 1962, ²1983; Karlheinz Weißmann, Die Konservative Revolution – Forschungsstand und Desiderata, in: Caspar von Schrenck-Notzing (Hg.), Stand und Probleme der Erforschung des Konservatismus, Berlin 2000 (= Studien und Texte zur Erforschung des Konservatismus, Bd. 1), S. 119-140; Zum Problemkreis Korporationen und Konservative Revolution: Jürgen Hatzenbichler, Korporation, Tradition und neue Rechte, in: Andreas Mölzer (Hg.), Pro patria – das deutsche Korporationsstudententum. Randgruppe oder Elite?, Graz 1994, S. 251-284, hier S. 258 f.

³Siehe die beiden vorhergehenden Anmerkungen.

„Deutschen Corpszeitung“ Friedrich Hielscher (Normannia Berlin/KSCV): „Gleichwohl fielen die unklare Romantik, der gefühlvolle Stil und die fanatischen Parolen der Hielscherschen Essays unter den Völkischen gerade bei der Jugend auf fruchtbaren Boden; Hielscher wurde zum ‚ideologischen Berater bündischer Gruppen‘. Am meisten empfänglich waren die Vertreter der damals nach neuen Werten suchenden studentischen Rechten. Seit 1930 wurde Hielscher wiederholt von deutschen Studentenverbänden eingeladen, seine Ansichten an den Hochschulen zu erläutern und zu diskutieren“.⁴

Wie funktionierte diese Vernetzung? Sehen wir genauer zu. Das Strukturprinzip der Konservativen Revolution war die einzelne Persönlichkeit, die lockere Form mit zahlreichen Querverbindungen, vor allem zur Ende November 1918 gegründeten Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), in der sich alle restaurativen und monarchischen Kräfte wiederfanden, die nicht auf dem Boden der Weimarer Verfassung standen. Die neue Partei zählte bedeutende Teile der Vorkriegsrechten von der Deutschkonservativen Partei bis zum Alldeutschen Verband zu den ihren, ehemalige Freikonservative, rechtsstehende Nationalliberale, evangelisch-nationale Gewerkschafter, Völkische, Antisemiten und Christlich-Soziale gehörten zu den Mitgliedern.⁵ Das einer der maßgeblichen Gründer des Allgemeinen Deutschen Waffenrings (ADW), Kammergerichtsrat Dr. Max Lindemann (Thuringia Berlin, Neoborussia Halle/DL), die Partei als Abgeordneter vertrat, spielte in den frühen Jahren der Weimarer Republik für die Korporationen eine wichtige Rolle.⁶

Doch nicht die DNVP war das Zentrum. Dazu waren die unter dem Sammelbegriff der „Konservativen Revolution“ zusammengefaßten Publizisten, Schriftsteller usw. zu heterogen. Da war zunächst der Ort: In der Berliner Motzstraße 22 residierten nicht nur der Berliner VDSt, zwischen 1918 und 1920 wahrscheinlich die politisch einflußreichste Berliner Verbindung, auf deren Anregung 1926 das hervorragendste „völkische Handbuch“ über „Deutsche Politik“ erschien,⁷ aus deren

⁴Michael H. Kater, Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches, Stuttgart 1974, ²1997, ³2001, ⁴2005 (= Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 6), S. 31; zu Hielscher: Werner Barthold, Die geistige Leistung Friedrich Hielschers für das Kösener Corpsstudententum, in: EuJ 36 (1991), S. 279-282; Ina Schmidt, „Der Herr des Feuers“. Friedrich Hielscher und sein Kreis zwischen Heidentum, neuem Nationalismus und Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Köln 2004.

⁵Werner Liebe, Die Deutschnationale Volkspartei 1918-1924, Düsseldorf 1956; Lewis Hertzmann, DNVP. Right-wing Opposition in the Weimar Republic 1918-1924, Lincoln/Nebraska, USA 1963; Manfred Dörr, Die Deutschnationale Volkspartei 1925-1928, Diss. phil. Marburg a. d. Lahn 1964; Herbert Blechschmidt, Die Deutschnationale Volkspartei 1918 bis 1920, Gesellschaftswiss. Diss. Jena 1970; Jan Striesow, Die Deutschnationale Volkspartei und die Völkisch-Radikalen 1918-1922, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1981; Christian F. Trippe, Konservative Verfassungspolitik (1918-1923). Die DNVP als Opposition in Reich und Ländern, Düsseldorf 1995 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 105); Zusammenfassend: Denis Paul Walker, The German Nationalist People's Party. The Conservative Dilemma in the Weimar Republic, in: Journal of Contemporary History 14 (1979), S. 627-647; Friedrich Frhr. Hiller von Gaertringen, Die Deutschnationale Volkspartei in der Weimarer Republik, in: Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft 9/2 (1996), S. 169-188.

⁶Eine Abbildung Lindemanns (1888-1971): Paul Dietrich, Die Deutsche Landsmannschaft. Ein Beitrag zur geschichtlichen Entwicklung der DL im Rahmen des deutschen Korporationswesens, o. O. o. J. (Stuttgart 1958/59) (= HA, Heft 3/4), nach S. 80; Theodor Hölcke, Zur Geschichte der Deutschen Landsmannschaft, Würzburg 1998 (= HA, Sonderbd. 1), S. 132; zur Person: Ulrich Becker (Hg.), CC im Bild. 125 Jahre Landsmannschaften und Turnerschaften des Coburger Conventes. Geschichte und Gegenwart eines großen Verbandes, Würzburg 1994 (= HA, Bd. 32/33), S. 278.

⁷Wilhelm Berensmann, Wolfgang Stahlberg, Friedrich Koepp (Hg.), Deutsche Politik. Ein völkisches Handbuch. Hg. i. A. und bearb. von Angehörigen des Kyffhäuser-Verbandes der Vereine Deutscher Studenten, Frankfurt a.

Reihen der Gründer des Deutschen Hochschulrings (DHR) bzw. Hochschulrings Deutscher Art (HDA), Walther Schulz,⁸ hervorging und die zahlreiche Ämter in der Deutschen Studentenschaft (DSt) besetzte,⁹ sondern auch der örtliche Berliner Hochschulring, der Juni-Klub und der „Deutsche Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen“, der sich vor allem dem Schutz der deutschen Minderheiten in den durch die Friedensverträge neugegründeten Staaten Ostmitteleuropas verschrieb. Er diene „dem ganzen Deutschen Volk ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen; seine Aufgabe ist der Schutz der gefährdeten deutschen Volksteile im Grenz- und Auslande“.¹⁰ Der Rechtsanwalt und Freikorpskämpfer Edgar Julius Jung, bekannt vor allem durch sein Buch „Die Herrschaft der Minderwertigen. Ihr Zerfall und ihre

M. 1926; dazu: Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 1), S. 2 f., 55-56; Giovannini, Republik (wie Anm. 1), S. 83; vgl. BBl 39/5 (1925), S. 99.

⁸Der DHR als Verband wurde am 22. Juli 1920 in Göttingen von neunzehn HDA gegründet und ging aus der im SS 1919 gegründeten Fichte-Hochschulgemeinde Berlin hervor, „deren Führer größtenteils deutsch-völkische Wandervögel waren“. Daneben war der Einfluß des VDSt Berlin sehr groß. Der DHR/HDA wurde im Juli 1933 aufgelöst. Hochschulring deutscher Art, in: BBl 34/7 (1920), S. 121-122; Karl H. Erb, Deutscher Hochschulring, in: BBl 34/6 (1920), S. 95-97; Wolfgang Zorn, Die politische Entwicklung des deutschen Studententums 1918-1931, in: Wolfgang Klötzer (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert (künftig: DuQ), Bd. 5, Heidelberg 1965, S. 223-307, hier S. 246 f., 255-257, 263 f.; Jaraus, Studenten (wie Anm. 1), S. 125-126; Stickler, Verbindungen (wie Anm. 1), S. 96; Pabst, Couleur (wie Anm. 1), S. 27 f.; Schwarz, Studenten (wie Anm. 1), S. 168 f., 521-523; Faust, NSDStB 1 (wie Anm. 1), S. 127 f.; Ders., NSDStB 2 (wie Anm. 1), S. 125; Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 188, 193; Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 1), S. 43 f.; Pöppinghege, Studentenschaft (wie Anm. 1), S. 93-98, 119 f.; realsozialistisch geprägt: Gerhard Fließ, Jürgen John, Deutscher Hochschulring 1920-1933, in: Dieter Fricke (Hg.), Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945), Bd. 2, Köln 1984, S. 116-127.

⁹Der erste Vorsitzende der DSt, Otto Benecke, gehörte dem Kyffhäuserverband an. Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 1), S. 43-44; zur DSt: Lönnecker, DSt (wie Anm. 1); siehe auch: Jaraus, Studenten (wie Anm. 1), S. 120 f.; Zorn, Entwicklung (wie Anm. 8), S. 248 f.; Schwarz, Studenten (wie Anm. 1), S. 174-185, 232 f.; Leisen, Studentenschaft (wie Anm. 1), S. 36-41; Pöppinghege, Studentenschaft (wie Anm. 1), S. 71-74; Pabst, Couleur (wie Anm. 1), S. 23 f.; Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 37, 181; Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 1), S. 21 f.; Herr Dipl.-Pol. Jens-Markus Sanker, Marburg, bereitet eine Dissertation zur DSt vor.

¹⁰Der Schutzbund entstand 1919 und umfaßte 1922 bereits über einhundert der wichtigsten Verbände, die sich für das Grenz- und Auslandsdeutschtum einsetzten. Der Kyffhäuserverband, 1927-1930 auch korporatives Mitglied, „diente dabei als finanzielles Rückgrat und Führereservoir“. Besonders eng war die Verbindung des Schutzbundes jedoch zu den Ostdeutschen Studentenverbänden im Arbeitsring Ostdeutscher Studentenverbände, in Berlin durch Gedania, Ostmark, Silesia und Altpreußen vertreten. Bundestagung des Deutschen Schutzbundes, in: BBl 34/4 (1920), S. 55-56; Tagung des Deutschen Schutzbundes in Klagenfurt, in: BBl 35/4 (1921), S. 155-156; Harald Laeuen, Die Nordmarkfahrt des Deutschen Schutzbundes, in: BBl 37/9-10 (1923), S. 89-92; Ders., Die Regensburger Schutzbundtagung, in: BBl 41/12 (1927), S. 214-215; Alexander Freiherr von Süßkind-Schwendi, Die fünfte Tagung des Deutschen Schutzbundes in Graz, Pfingsten 1924, in: BBl 38/10 (1924), S. 120-123; Helmut Neuburger, Die Pfingsttagung des Deutschen Schutzbundes in Münster, in: BBl 39/9-10 (1925), S. 215-217; Tagung des Deutschen Schutzbundes vom 21.-25. Mai 1928, in: BBl 42/10 (1928), S. 138; Paul Wentzcke, Pfingsttagung des Deutschen Schutzbundes für Grenz- und Auslandsdeutschtum in Essen, in: BBl 42/13 (1928), S. 164; Mitteilungen des Politischen Kollegs (künftig: MdPK) 5 (1928), S. 10; Max Droßbach, Hans Hauske (Hg.), Handbuch für den Deutschen Burschenschafter, Berlin ⁶1932, S. 322-323; Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 1), S. 80 f.; realsozialistisch geprägt: Dorothea Fensch, Deutscher Schutzbund, in: Fricke, Lexikon (wie Anm. 8), S. 290-310. – Der Schutzbund war nicht identisch, wurde aber oft verwechselt mit dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, der 1919 u. a. aus dem Alldeutschen Verband hervorging und im Februar 1920 etwa 45.000, Mitte 1921 150.000 und 1922 zwischen 160.000 und 180.000 Mitgliedern zählte. Die Mörder Erzbergers und Rathenaus gehörten ihm an, weshalb er in den meisten Ländern 1922 verboten wurde. Im Untergrund bestand er jedoch bis Anfang 1923 weiter. Uwe Lohalm, Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, 1919-1933, Hamburg 1970 (= Hamburger Beiträge zur Zeitgeschichte, Bd. 6); realsozialistisch geprägt: Willi Krebs, Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund, in: Fricke, Lexikon (wie Anm. 8), S. 562-568; zur Verflechtung von Schutz- und Trutzbund und Kyffhäuserverband: Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 1), S. 67-68.

Ablösung durch ein Neues Reich“ (1928) und als im Zuge des Röm-putschs 1934 ermordeter Redenschreiber des Reichskanzlers von Papen, nannte DSt, Juni-Klub und Schutzbund bereits 1930 das „geistige Zentrum der konservativen Bewegung“.¹¹

Mit dem nach dem Monat der Unterzeichnung des Versailler Vertrags benannten „Juni-Klub“ waren alle bedeutenden Rechtsintellektuellen der Weimarer Republik auf die eine oder andere Art verbunden. Nach Moeller van den Brucks Freitod (1925) wurde aus dem Juni-Klub der „Herrenklub“, aus dem die Reichskanzler Kurt von Schleicher und Franz von Papen hervorgehen sollten: „Es war eine eigentümliche Runde, keineswegs schlankweg reaktionär, schon gar nicht monarchistisch, aber doch fest von der Unhaltbarkeit liberal-demokratischer Verfassungsprinzipien überzeugt.“¹² In seiner Thüringer Sektion, der „Herrengesellschaft“, war der erst in Marburg und Jena, dann in Tübingen lehrende Philosoph Prof. Dr. Max Wundt, Sohn des bekannten Leipziger Philosophen und Pädagogen Wilhelm Wundt und Alter Herr der Sängerschaft zu St. Pauli Jena/DS, führend tätig. Max Wundt – Mohler zählt ihn zu den „Deutsch-Völkischen“ – war 1917 Mitgründer der „Deutschen Philosophischen Gesellschaft“ – eine „rechte Abspaltung“ der Kant-Gesellschaft – gewesen und führend im sich überparteilich gebenden „Kampfbund für deutsche Kultur“ tätig, der 1929 aus der von Alfred Rosenberg (Korp. Rubonia Riga) 1927/28 gegründeten „Nationalsozialistischen Gesellschaft für Deutsche Kunst“ hervorging.¹³

Der Juni-Klub trug die „Ring-Bewegung“ um den Schriftsteller Heinrich von Gleichen-Rußwurm. Sie wiederum gab die Zeitschrift „Gewissen“ heraus, deren Artikel in zahlreichen Verbandszeitschriften der Zwischenkriegszeit nachgedruckt wurden.¹⁴ Exemplarisch sei etwa die seit 1895 erscheinende „Deutsche Sängerschaft. Akademische Sängerezeitung“ genannt. Ihr Schriftleiter, Pfarrer Erich Kröning (Arion

¹¹Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 92 f.; Sontheimer, Denken (wie Anm. 2), S. 36; zu Jung (1895-1934) zuletzt: Helmut Jahnke, Edgar Julius Jung. Ein konservativer Revolutionär zwischen Tradition und Moderne, Pfaffenweiler 1998 (= Politikwissenschaft, Bd. 17); Karlheinz Weißmann, Edgar Julius Jung, in: Schweizerische Monatshefte 75 (1995), S. 4-17; auch in: Ders., Alles, was recht(s) ist. Ideen, Köpfe und Perspektiven der politischen Rechten, Graz, Stuttgart 2000, S. 27-33.

¹²Hagen Schulze, Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin ⁴1994, S. 374; grundlegend: Manfred Schoeps, Der Deutsche Herrenklub. Ein Beitrag zur Geschichte des Jungkonservatismus in der Weimarer Republik, Diss. phil. Erlangen-Nürnberg 1974.

¹³Wundt (1879-1963) vertrat die Idee einer Besinnung auf das eigene deutsche Wesen gegen alles Fremde: Ders., Staatsphilosophie. Ein Buch für Deutsche, München 1923; Ders., Deutsche Weltanschauung. Grundzüge völkischen Denkens, München 1926; vgl. Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 75; Breuer, Anatomie (wie Anm. 2), S. 120-121; Sontheimer, Denken (wie Anm. 2), S. 36, 166, 273; Christian Tilitzki, Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, 2 Bde., Berlin 2002, hier 1, S. 30 f., 59 f., 98, 101, 123-129, 138, 140 f., 182 f., 250, 256, 282-285, 287, 289, 294, 335, 348, 350, 355 f., 439, 473, 486, 488-491, 505, 509-512, 516, 518 f., 521 f., 525 f., 528, 544, 585, 587 f., 607 f., 665, 723, 735; 2, S. 788, 812, 853, 889, 917, 922 f., 957, 1009, 1012, 1037, 1040, 1059, 1068, 1076, 1099, 1165, 1174, 1176, 1179, 1181, 1183, 1185, 1193, 1203, 1207, 1216, 1239, 1242, 1265, 1270; zum Kampfbund: Harald Lönnecker, „... Boden für die Idee Adolf Hitlers auf kulturellem Felde gewinnen“. Der „Kampfbund für deutsche Kultur“ und die deutsche Akademikerschaft, in: Golücke u. a., GDS-Archiv (wie Anm. 1), Bd. 6, Köln 2002, S. 121-144.

¹⁴Yuji Ishida, Jungkonservative in der Weimarer Republik. Der Ring-Kreis 1928-1933, Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris 1988 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften [künftig: EHS 3], Bd. 346); Berthold Petzinna, Erziehung zum deutschen Lebensstil. Ursprung und Entwicklung des jungkonservativen „Ring“-Kreises 1918-1933, Diss. phil. Bochum 1996; Michel Grunewald, Eine konservative Stimme in der deutschen Staatskrise. „Der Ring“ und sein Werben für den „Neuen Staat“, in: Ders., Uwe Puschner, Manfred Boch (Hg.), Le milieu intellectuel conservateur en Allemagne, sa presse et ses réseaux (1890-1960). Das konservative Intellektuellenmilieu in Deutschland, seine Presse und seine Netzwerke (1890-1960), Bern 2003 (= Convergences, Bd. 27), S. 481-508; Schoeps, Herrenklub (wie Anm. 12).

Leipzig, Zollern Tübingen, Barden Prag), zugleich „Sachbearbeiter für die Fragen volksbürgerlicher Erziehung“ seines Verbandes, knüpfte ab 1927 nicht nur Fäden zum „Gewissen“, sondern auch zu den in den zwanziger Jahren überaus bekannten und mit Millionenauflagen glänzenden, heute weitgehend vergessenen Schriftstellern Erwin Guido Kolbenheyer (Symposion Wien/KSCV),¹⁵ Walter Bloem (Teutonia Marburg, Lusatia Leipzig/KSCV),¹⁶ Karl Hans Strobl (Austria und Frankonia Prag, Frankonia Brünn, Saxonia Wien/KSCV)¹⁷ und Robert Hohlbaum, der nicht nur den Burschenschaften Stiria Graz, Silesia Wien, Carolina Prag und Germania Leoben als Ehrenmitglied angehörte, sondern auch Sängerschafter – Arion Leipzig und Ehrenmitglied Ghibellinen Wiens – war.¹⁸ Untereinander waren die Autoren befreundet.¹⁹

¹⁵Kolbenheyers (1878-1962) Autobiographie: Sebastian Karst über sein Leben und seine Zeit, 3 Bde., München 1957-1958 (= Erwin Guido Kolbenheyer. Gesamtausgabe der Werke letzter Hand, Abt. 2: Theoretische Werke, Bd. III-V); Ernst Frank, Das Kolbenheyer-Buch. Eingeleitet, ausgewählt und im Einvernehmen mit dem Dichter und der Kolbenheyer-Gesellschaft herausgegeben, Frankfurt a. M. 1960; Ders., Jahre des Glücks, Jahre des Leids. Eine Kolbenheyer-Biographie, Velbert 1969; Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 74, 317 f.; Erich Schmidt, Der deutsche Mensch in den Werken Kolbenheyers, in: [Leipziger] Arionen-Zeitung 42 (1932), S. 71-76; Kolbenheyers Nachlaß befindet sich im Archiv der Kolbenheyer-Gesellschaft e. V. in Geretsried (künftig: AKG). Es sind darin umfangreiche Briefwechsel mit Erich Krönig erhalten. Das Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv in Marbach am Neckar kaufte 1999 aus dem Leipziger, in Dresden angebotenen Nachlaß Krönings 22 Post- und Ansichtskarten und 24 Briefe, die zwischen Krönig und Kolbenheyer zwischen 1930 und 1940 ausgetauscht wurden. Inhaltlich geht es vor allem um Vorträge Kolbenheyers vor den Sängerschaften und Beiträge für die Verbandszeitschrift; Harald Lönnecker, Nachlass Pfarrer Erich Krönings, in: Deutsche Sängerschaft (künftig: DS) 3 (2002), S. 17.

¹⁶Heinz Wolff, Walter Bloem, in: Wuppertaler Biographien 3 (1961), S. 15-28; Rodler F. Morris, From Weimar Philosemite to Nazi Apologist. The Case of Walter Bloem, Lewiston, Queenston, Lampeter 1988 (= Studies in German Thought and History, Vol. 7); Holger Zinn, „Der krasse Fuchs“ – Literarischer Beitrag des alten Corpsstudenten Walter Bloem (Teutoniae Marburg, Lusatae Leipzig) zur Marburger Universitätsgeschichte und seine Hintergründe, in: EuJ 48 (2003), S. 327-336.

¹⁷Karl Wache, Dr. Karl Hans Strobl, der Schriftsteller und Corpsstudent, in: Der Convent. Akademische Monatsschrift (künftig: DC) 7 (1956), S. 233-234; Wilhelm Hoeniger, Dr. Karl Hans Strobl. Austriae Frankfurt, Frankonia Brünn zu Salzburg, Frankonia Prag zu Saarbrücken, Saxoniae Wien. 1877-1946, in: EuJ 12 (1967), S. 148-152; Raimund Lang, Der Dramaturg von Prag. Karl Hans Strobl als studentischer Dichter, in: Detlef Frische, Ulrich Becker (Hg.), Zwischen Weltoffenheit und nationaler Verengung, Würzburg 2000 (= HA, Bd. 39), S. 137-166; Walter G. Wieser, Strobl und seine Epigonen. Der Prager deutsche Studenten-Roman in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, Wien 1994; Marta Maschke, Der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt in Böhmen und Mähren im Spiegel der Romane von Karl Hans Strobl, Berlin 2003 (= Dissertation classic, Bd. 756).

¹⁸Zu Hohlbaum (1886-1955): Bundesarchiv Koblenz (künftig zit.: BAK), Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, M. Burschenschafterlisten, Robert Hohlbaum; Robert Hohlbaum, Aus meinem Leben, in: [Leipziger] Arionen-Zeitung 46 (1936), S. 34-42; Benno Imendörffer, Robert Hohlbaum, der Dichter des deutschen Studententums, in: Die Wartburg. Zeitschrift für den ostmärkischen Burschenschafter (künftig: DWb) 13/12 (1912), S. 258-259; Ders., Robert Hohlbaums „Deutsche Gedichte“, in: DWb 17/11 (1916), S. 161-163; Ders., Der deutschen Passion zweiter Teil, in: BBl 40/3 (1925), S. 61; Arthur Fischer, Die Raben des Kyffhäuser. Der Roman der Burschenschaft und ihres Zeitalters. Robert Hohlbaum bei L. Staackmann, Leipzig, in: BBl 42/1 (1927), S. 31; Friedrich Pock, Robert Hohlbaum, in: BBl 42/3 (1927), S. 71-72; Kurt Binder, Robert Hohlbaums Vortragsreise in Siebenbürgen, in: BBl 46/3 (1931), S. 68-69; Erdmann Werner Böhme, Robert Hohlbaums Dichtungen über deutsche Musik und ihre Meister, in: BBl 48/11 (1934), S. 325-327; Hans Teichmann, Robert Hohlbaums volksdeutsches Schaffen, in: BBl 51/1 (1936), S. 13-15; Heinz Brunner, Der Dichter Robert Hohlbaum, in: DC 3 (1952), S. 50-52; Richard Bernkop, Robert Hohlbaum zum Gedächtnis, in: DS 2 (1955), S. 90-92; Johann Sonnleitner, Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum. Die Schriftstellerkarriere eines Österreicherers in der Zwischenkriegszeit und im Dritten Reich, Wien, Köln 1989 (= Literatur in der Geschichte – Geschichte in der Literatur, Bd. 18), S. 9-14, 48, 92 f., 95-96, 103, 271 f.; Harald Lönnecker, Von „Ghibellinia geht, Germania kommt!“ bis „Volk will zu Volk!“. Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1866-1914, in: Sudetendeutsches Archiv München (Hg.), Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 1995-2001, München 2001, S. 34-77, hier S. 66 mit Anmerkung 130; Ders., Quellen und Forschungen zur Geschichte der Korporationen im Kaiserreich und in der Weimarer

Kröning bat etwa Kolbenheyer um Beiträge. Er stieß auf offene Ohren und vermochte den Schriftsteller für Leseabende und Diskussionen zu gewinnen. Kolbenheyer und andere kamen gern, fanden sie in den Studenten doch ein überaus aufnahmebereites Publikum. Kolbenheyer ließ Kröning Ende Oktober 1930 wissen: „Wenn mir die jungen Akademiker beistünden, so wäre viel geholfen. Daß ich nicht für mich oder einen persönlichen Erfolg kämpfe, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Ich will helfen, weil ich weiß, daß so geholfen werden kann.“²⁰ Von ihm erwarteten die Studenten ihrerseits: „Wir möchten [...] gern mehr von Ihnen gesagt bekommen und uns persönlich angedredet fühlen.“ Es bekümmerte sie, „dass gerade die Männer, die nach kampfbereiten Truppen ausschauen, von dem Willen und der Entschlossenheit unseres Verbandes so wenig Kenntnis nehmen. So vergeuden sich sehr häufig solche Kräfte in Unfruchtbarkeit. Darum helfen Sie uns [...] Der Nothelfer sind wenige in dieser Zeit.“²¹ Auch für Kolbenheyer gilt mit den Worten Peter Dimts: „Man konnte vor allem seinen Einfluß auf die studentische Jugend nicht übersehen.“²²

Über Kolbenheyer kam Kröning an dessen engen Freund Wilhelm Stapel,²³ ein überzeugter Christ,²⁴ der die auf der politischen Rechten überaus einflußreiche Zeitschrift „Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben“ – bis 1918 „Bühne und Welt“ – herausgab und bestimmend in der politischen Erziehungstätigkeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes (DHV) wirkte, der 1930 380.000 Mitglieder zählenden und damit größten nationalkonservativen und antimarxistischen Angestelltengewerkschaft, deren Führung eng mit dem Kyffhäuserverband verzahnt war.²⁵ Kröning gab sich sehr viel Mühe, das

Republik. Ein Archiv- und Literaturbericht, in: Matthias Steinbach, Stefan Gerber (Hg.), „Klassische Universität“ und „akademische Provinz“. Studien zur Universität Jena von der Mitte des 19. bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, Jena 2005, S. 401-437, hier S. 430 f.; Hohlbaum verfaßte den Burscheneid Ghibellinens. Sudetendeutsches Archiv, München, Nachlaß Rudolf Lodgman von Auen (künftig: SAM, Lodgman), CV/1a, XXVIII-01: Wiener Barden, Schreiben Dr. Franz Utner, Wien, v. 10. März 1956.

¹⁹AKG (wie Anm. 15), Schriftwechsel mit Robert Hohlbaum, 1948-1954; der Schriftwechsel ist nur bruchstückhaft erhalten; ebd., Schriftwechsel mit Karl Hans Strobl, 1911-1942; Peter Dimt, Schlederloher Tagebuch 1946. Ein Jahr mit Erwin Guido Kolbenheyer, Berg am See 1982, S. 68, 189.

²⁰AKG (wie Anm. 15), Inv. 154, Vorträge, Schreiben Kolbenheyer an Kröning v. 27. Oktober 1930; Hervorhebung im Original.

²¹AKG (wie Anm. 15), Inv. 154, Vorträge, Schreiben Kröning v. 6. März 1930.

²²Dimt, Tagebuch (wie Anm. 19), S. 46.

²³Frank, Jahre (wie Anm. 15), S. 50; Kolbenheyer, Sebastian Karst 2 (wie Anm. 15), S. 151, 333, 388 f., 434, 471; 3, S. 9-13, 15, 17, 94-96, 114, 167-169, 191, 237, 293, 297, 384, 501; Dimt, Tagebuch (wie Anm. 19), S. 18, 89, 189, 360, 364; AKG (wie Anm. 15), Schriftwechsel mit Wilhelm Stapel, 1919-1954; der Schriftwechsel wurde teilweise ausgewertet von Siegfried Lokatis, Die Hanseatische Verlagsanstalt. Politisches Buchmarketing im Dritten Reich, Frankfurt a. M. 1992 (= Archiv für Geschichte des Buchwesens, Bd. 38).

²⁴Vgl. Harald Laeuen, Tragik und Christentum, in: BBl 46/6 (1932), S. 127-128.

²⁵Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv, Marbach a. N., Nachlaß Erich Kröning, Schriftwechsel Stapels mit Kröning, 1930-1932; Stapels Nachlaß befindet sich ebenfalls im Schiller-Nationalmuseum; ebd. der Schriftwechsel mit Kröning, 1930-1932; Hermann Friemann, Wilhelm Stapel, in: DS 7 (1932), S. 246-248; Heinrich Keßler, Wilhelm Stapel als politischer Publizist. Ein Beitrag zur Geschichte des konservativen Nationalismus zwischen den beiden Weltkriegen, Nürnberg 1967; Willi Keinhorst, Wilhelm Stapel. Ein evangelischer Journalist im Nationalsozialismus. Gratwanderer zwischen Politik und Theologie, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1993 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 31: Politikwissenschaft, Bd. 242); Louis Dupeux, Der Kulturantisemitismus von Wilhelm Stapel, in: Kurt Nowak, Gérard Raulet (Hg.), Protestantismus und Antisemitismus in der Weimarer Republik, Frankfurt a. M. 1994, S. 167-176; Oliver Schmalz, Kirchenpolitik unter dem Vorzeichen der Volksnomoslehre. Wilhelm Stapel im Dritten Reich, Frankfurt a. M. 2004 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 23: Theologie, Bd. 789); Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 14, 83, 97, 102, 151, 410-411; Sontheimer, Denken (wie Anm. 2), S. 34 f., 37, 62, 74, 76, 216, 233, 266 f., 271, 284 f., 310, 370; Zum Einfluß Stapels auf den Wingolfsbund: Ingo Zocher, Der Wingolfsbund

Niveau seiner Zeitschrift erfolgreich zu erhöhen. Dem ehemaligen Schriftleiter der „Burschenschaftlichen Blätter“, Dr. Hugo Böttger (Arminia a. d. B. Jena/DB), zu Folge war die „Deutsche Sängerschaft“ unter Kröning „geistbegabt“ und galt ihm als die mit Abstand „anspruchsvollste, geistvollste, bildungs- und hochschulpolitisch bedeutungsvollste studentische Zeitung der Gegenwart“.²⁶

Trotzdem war Kröning ein einzelner Aktivist. Die Ring-Bewegung erreichte mit dem „Gewissen“ wesentlich mehr Studenten. Das „Gewissen“ wie die meisten Schriften der Ring-Bewegung erschienen im Berliner Ring-Verlag. Einer der wesentlichen Geldgeber und Hauptbeteiligten am Ring-Verlag soll der Verleger Ferdinand Schulze-Triepel (Fridericiana Halle, Leopoldina Breslau, Chattia Marburg/DS bzw. DL) in Wohlau in Schlesien gewesen sein, bei dem über Jahrzehnte die „Deutsche Sängerschaft“ erschien und der als einer der geistigen Väter des Weimarer Chargierten-Convents, des sängerschaftlichen „Urverbands“, gelten kann.²⁷ Als der Ring-Verlag 1929 an die Hanseatische Verlagsanstalt – Wilhelm Stapels Hausverlag – in Hamburg übergang, blieben die Beziehungen erhalten, denn Eigentümer der Verlagsanstalt war der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband.²⁸

im Spannungsfeld von Theologie und Politik 1918-1935. Eine Theologenverbindung zwischen nationaler Identität und christlichem Prinzip, Vierow bei Greifswald 1996 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 6), S. 77 f.; Stapel war auch nach 1945 mit verschiedenen Korporationen in Verbindung, hielt Vorträge und wurde zu Veranstaltungen eingeladen; vgl. Wilhelm Stapel, Hermann Claudius, in: DC 2 (1951), S. 279-281. – Die Zeitschrift „Bühne und Welt“ war 1898 gegründet und 1908 der Verlagsbuchhandlung Georg Wigand in Leipzig angegliedert worden, von der der Handlungsgehilfenverband sie kaufte. Gerlind Nasarski, Osteuropavorstellungen in der konservativ-revolutionären Publizistik. Analyse der Zeitschrift „Deutsches Volkstum“ 1917-1941, Bern, Frankfurt a. M. 1974 (= EHS 3, Bd. 23); Ascan Gossler, Publizistik und konservative Revolution. Das „Deutsche Volkstum“ als Organ des Rechtsintellektualismus 1918-1933, Hamburg 2001 (= Uni press, Bd. 122); Alexandra Gerstner, Die Zeitschrift „Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben“ (1917-1938), in: Grunewald u. a., Le milieu (wie Anm. 14), S. 203-218; zum DHV, für dessen Vortragstätigkeit Stapel auch Kolbenheyer zu gewinnen trachtete: AKG (wie Anm. 15), Inv. 155, Vorträge/Vereine, Schreiben Stadtrat Schmidt, Nürnberg, im Auftrag des DHV v. 1. August 1932; Iris Hamel, Völkischer Verband und nationale Gewerkschaft. Der deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband 1893-1933, Frankfurt a. M. 1967; Hansjörg Pötzsch, Antisemitismus in der Region. Antisemitische Erscheinungsformen in Sachsen, Hessen, Hessen-Nassau und Braunschweig 1870-1914, Wiesbaden 2000 (= Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, Bd. 17), S. 226-232, 332-333.

²⁶BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 18): B. IV. Deutsche Burschenschaft, 1919-1935/37, 1. Vorsitzende Burschenschaft/Bundesführung, Korporationsverbände: Deutsche Sängerschaft (Weim. CC), Schreiben Böttger v. 8. August 1929. – Böttger (1863-1944) war eigentlich Nationalökonom, Staatswissenschaftler und Journalist. 1890-1895 Hauptschriftleiter der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung“, 1896 der „Täglichen Rundschau“ in Berlin. 1898-1921 Schriftleiter der „Burschenschaftlichen Blätter“, 1903-1906 und 1912-1919 nationalliberales Reichstagsmitglied für den Wahlkreis Geestemünde, wobei er den dem Kyffhäuserverband angehörenden „Führer des Bundes der Landwirte, Dietrich Hahn [VDS Leipzig und Berlin, H. L.], aus dem Sattel hob“. Ab 1912 wieder im Reichstag, aber für den Wahlkreis Duisburg. 1921 Ehrenvorsitzender des Hauptausschusses der Deutschen Burschenschaft. Nach 1921 war Böttger vor allem im Verbraucherschutz tätig, zugleich war er Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Konservenindustrie Deutschlands, Vorstandsmitglied des Bundes deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -händler sowie Vorsitzender des Ausschusses gegen Irreführungen in Volksernährung und Volksgesundheit. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 18): M. Burschenschaftlerlisten, Hugo Böttger; Albert Gerstenberg, Hugo Böttger, in: [Jenaer] Burgkeller-Zeitung 12/9 (1933), S. 113-117; BBl 37/9-10 (1923), S. 96; BBl 37/11-12 (1923), S. 98; BBl 52/11 (1938), S. 259; Helge Dvorak, Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbd. 1: A-E, Heidelberg 1996, S. 115; Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 43 mit Anmerkung 3.

²⁷Archiv der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC), Göttingen (künftig: DS-Archiv), 2.2. 100: Vorstand des VAS, Vorstandssitzungen des VAS, Schreiben zur Vorstandssitzung v. 2. Mai 1925, undatierte Notiz; vgl. DS-Archiv (wie Anm. 27), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 27.-29. Mai 1920, BT v. 19.-21. Mai 1921, BT v. 8.-10. Juni 1922.

²⁸Lokatis, Verlagsanstalt (wie Anm. 23); Gary D. Stark, Entrepreneurs of Ideology. Neoconservative Publishers in Germany 1890-1933, Chapel Hill/North Carolina, USA 1981; Gerstner, Volkstum (wie Anm. 25), S. 209 f.;

„Gewissen“-Mitarbeiter waren Hielscher, Jung, Stapel, Kolbenheyer u. a. wie etwa Heinz Brauweiler, der politische Referent der Frontsoldatenvereinigung „Stahlhelm“ und einer der bekanntesten Theoretiker des modernen Ständegedankens, wie er sich etwa in der Idee des „korporativen Staates“ manifestierte.²⁹ Er gab ab Mitte der zwanziger Jahre „Schule der Politik. Unterrichtsbriefe für die Schulungsarbeit der vaterländischen Bewegung“ heraus, die beim Stahlhelm und den akademischen Verbänden Verwendung fanden.³⁰

Als Mitarbeiter des „Düsseldorfer Tageblatts“ unterhielt Brauweiler enge Beziehungen zur Deutschen Burschenschaft. Denn der Düsseldorfer Stadtarchiv- und Museumsdirektor Prof. Dr. Paul Wentzcke (Alemannia Straßburg, Marchia Bonn, Germania Würzburg/DB) war nicht nur gut mit Brauweiler bekannt, sondern auch Vorstand der örtlichen Gruppe des Schutzbundes und als Direktor des Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt eng in die „Volkstumsarbeit westwärts der Grenzen“ eingebunden,³¹ vor allem während des antifranzösischen „rheinischen Abwehrkampfes“ 1923, als dessen „markanteste[r] und eigenwilligste[r]

vgl. Andreas Meyer, Die Verlagsfusion Langen-Müller. Zur Buchmarkt- und Kulturpolitik des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes (DHV) in der Endphase der Weimarer Republik, Frankfurt a. M. 1989; Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 99-100; Breuer, Anatomie (wie Anm. 2), S. 118 f.

²⁹Heinz Brauweiler, Berufsstand und Staat. Betrachtungen über eine neuständische Verfassung des deutschen Staates, Berlin 1925; vgl. MdPK 5 (1928), S. 15; MdPK 6 (1929), S. 5; MdPK 7 (1929), S. 9; MdPK 8 (1930), S. 9.

³⁰Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 83, 407; Breuer, Anatomie (wie Anm. 2), S. 122 f.; Sontheimer, Denken (wie Anm. 2), S. 34, 124 f., 243, 297; zum Stahlhelm: Alois Klotzbücher, Der politische Weg des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Geschichte der „Nationalen Opposition“ 1918-1933, Diss. phil. Erlangen-Nürnberg 1964; Volker R. Berghahn, Der Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten 1918-1935, Düsseldorf 1966 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 33); zur Verzahnung von Stahlhelm und Korporationen: Joachim Tautz, Militaristische Jugendpolitik in der Weimarer Republik. Die Jugendorganisationen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten: Jungstahlhelm und Scharnhorst, Bund Deutscher Jungmannen, Regensburg 1998 (= Theorie und Forschung, Bd. 588 = Zeitgeschichte, Bd. 8); Jens-Markus Sanker, „Stahlhelm unser Zeichen, schwarz-weiß-rot das Band ...“ Der Stahlhelm-Studentenring Langemarck. Hochschulpolitik in feldgrau 1926-1935, Würzburg 2004 (= HA, Bd. 43).

³¹Wentzcke veröffentlichte in der der Ring-Bewegung verbundenen „Deutschen Politik“ unter den Pseudonymen „Linksrhein“ und „Hermann Coblenz“: Deutsche Politik (künftig: DP) 4 (1919), S. 154-158, 712-720, DP 5 (1920), S. 695-701, DP 6 (1921), S. 1203 f.; Paul Wentzcke, Rheinische Republik, in: BBl 33/1 (1919), S. 6-8; Ders., Vom Wesen der Rheinlandfrage, in: BBl 35/1 (1920), S. 1-2, BBl 35/2 (1920), S. 17-18; Ders., Westfragen, in: BBl 40/5 (1926), S. 95-97; Ders., Westfragen, in: BBl 40/10 (1926), S. 270-273; Ders., Die abendländische Bewegung am Rhein, in: BBl 40/12 (1926), S. 397-399; Ders., Der französischen Fronthochschule Glück und Ende, in: BBl 40/12 (1926), S. 411-412; Ders., Gedenket der deutschen Not, in: BBl 42/1 (1927), S. 21-22; auf Wentzckes Ergreifung war von der französischen Besatzungsmacht 1923 sogar ein Preis ausgesetzt. Prof. Dr. Wentzcke (St[raßburger]. B[urschenschaft]. Alemann.-Hamburg, Marchia-Köln) übernimmt neue Aufgaben, in: BBl 49/10 (1935), S. 276; BBl 48/1 (1933), S. 20; A[dalbert]. Münchmeyer, Paul Wentzcke 1879-1960. Festrede auf dem Stiftungsfest der Alten Straßburger Burschenschaft Alemannia und Rostocker Burschenschaft Redaria zu Hamburg, Manuskript Kiel 1988, S. 3; zum 1920 privat als Forschungsinstitut zu Landesgeschichte und Kultur gegründeten, 1922 nach Frankfurt übersiedelten Elsaß-Lothringen-Institut, dessen Aufgabe ausdrücklich nicht politische Propaganda war: Notker Hammerstein, Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule, Bd. 1: 1914-1950, Neuwied, Frankfurt a. M. 1989, S. 69-71, 400-403, 529-530, 632, 661-664; Irmgard Grünewald, Die Elsaß-Lothringer im Reich 1918-1933. Ihre Organisationen zwischen Integration und „Kampf um die Seele der Heimat“, Frankfurt a. M., Bern, New York, Nancy 1984 (= EHS 3, Bd. 232), S. 112-128; Jean M. Dreyfus, Un symbole disputé: la bibliothèque de l'Institut scientifique des Alsaciens-Lorrains à Francfort après la Seconde Guerre mondiale, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 36/3-4 (2004), S. 399-405; Wentzckes Amtsvorgänger war „Geheimrat Prof. Dr. [Georg] Wolfram-Frankfurt (Teutonia-Jena), [...] in [...] Straßburg Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek und in Frankfurt [...] Leiter des Wissenschaftlichen Institutes der Elsaß-Lothringer“, zudem langjähriger Vorsitzender der VAB Frankfurt a. M.; BBl 43/7 (1929), S. 185.

Geschichtsschreiber“ er gilt.³² Gut mit dem parteilosen Oberbürgermeister von Essen und späteren Reichskanzler Hans Luther – Alter Herr der Akademischen Turnvereine Ditmarsia Kiel und Kurmark Berlin im ATB sowie Vorstand seines Ortszirkels in der Industriestadt³³ – bekannt, war Wentzcke 1924 Reichstagskandidat der rechtsliberalen Deutschen Volkspartei. Sein 1927 erschienenes Buch über „Die deutschen Farben“ war eines der beiden Standardwerke im Flaggenstreit zwischen den Anhängern von Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold als Farben der Weimarer Republik.³⁴ Als Vorstandsmitglied der 1898 bzw. 1909 als Burschenschaftliche Historische Kommission entstandenen „Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V.“ in Frankfurt a. M. und über den 1924 als Arbeitskreis interessierter Korporierter gegründeten „Deutschen Studentenhistorikertag“ – später „Vereinigung Deutscher Studentenhistoriker“ – wirkte Wentzcke über Vorträge und Tagungen in etliche Verbände hinein und war eine der bedeutendsten Figuren im konservativen, im „kulturoppositionellen Netzwerk“ (Justus H. Ulbricht).³⁵ Er gehörte schließlich der

³²Paul Wentzcke, Rheinkampf, 2 Bde., Berlin 1925; Ders., Im Kampf um Rhein und Ruhr 1918-1923, Berlin 1925; Ders., Tausend Jahre Rheinland im Reich, Berlin 1925; Ders., Ruhrkampf. Einbruch und Abwehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, 2 Bde., Berlin 1930 und 1932; Ders., Der Freiheit entgegen. Deutscher Abwehrkampf an Rhein, Ruhr und Saar, Berlin 1934; der führende „Westforscher“ Wentzcke war auch Vorsitzender der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft für Grenzlandforschung und Heimatkunde; vgl. Herman Haupt, Der Kampf um Rhein und Ruhr, in: BBl 45/1 (1930), S. 8-9; Dieter Breuer, Gertrude Cepl-Kaufmann (Hg.), Deutscher Rhein – fremder Rosse Tränke? Symbolische Kämpfe um das Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg, Essen 2005 (= Düsseldorfer Schriften zur neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 69); zum „Grenzkampf“ der deutschen Historiker: Franziska Wein, Deutschlands Strom – Frankreichs Grenze. Geschichte und Propaganda am Rhein 1919-1930, Düsseldorf 1991; Peter Schöttler, Die historische „Westforschung“ zwischen „Abwehrkampf“ und territorialer Offensive, in: Ders. (Hg.), Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918-1945, Frankfurt a. M. 1997, S. 204-261; Willi Oberkrome, Historiker im „Dritten Reich“. Zum Stellenwert volkshistorischer Ansätze zwischen klassischer Politik- und neuerer Sozialgeschichte, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 50/2 (1999), S. 74-98, hier S. 78-84.

³³Luther (1879-1962) war außerdem Ehrenmitglied des ATV Ostmark Königsberg und des ATV Innsbruck im ATB. Einen größeren Bekanntheitsgrad erlangte Luther erstmals 1923 während der Ruhrbesetzung durch seine antifranzösische Haltung. Verantwortlich dafür war Reichspressechef Walter Zechlin (Fridericana Halle/DS), der „sein[en] Name[n] zum ersten Male auch der breitesten Öffentlichkeit bekannt“ machte. Walter Zechlin, Pressechef bei Ebert, Hindenburg und Kopf. Erlebnisse eines Pressechefs und Diplomaten, Hannover 1956, S. 43; Altherrenbund (AHB)/Akademischer Turn-Bund (ATB) (Hg.), 1883-1983. Akademischer Turnbund. Festschrift aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens, Melsungen 1983, S. 194-196; Lönnecker, Quellen (wie Anm. 18), S. 425; Hans Schlüter, Alt-Reichskanzler Dr. Hans Luther (ATB), in: DC 10 (1959), S. 186-189; DC 7 (1956), S. 52; DC 13 (1962), S. 186-187; vgl. MdPK 6 (1929), S. 6.

³⁴Paul Wentzcke, Die deutschen Farben, ihre Entwicklung und Deutung sowie ihre Stellung in der deutschen Geschichte, Heidelberg 1927 (= Sonderausgabe der Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung, Bd. 9); dazu: Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 5-6, 94-103, zum „Streit um die deutschen Farben“; vgl. Falk Grünebaum, Deutsche Farben. Die Entwicklung von Schwarz-Rot-Gold unter besonderer Berücksichtigung der Burschenschaft, in: Golücke u. a., GDS-Archiv (wie Anm. 1), Bd. 7, Köln 2004, S. 7-36; Schwarz, Studenten (wie Anm. 1), S. 117; Pöppinghege, Studentenschaft (wie Anm. 1), S. 192; Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband (wie Anm. 1), S. 49; Stickler, Verbindungen (wie Anm. 1), S. 103.

³⁵Wentzcke (1879-1960) war ein Schüler Harry Bresslaus (Brunsviga Göttingen/DB) und promovierte bei Friedrich Meinecke (Saravia Berlin/DB). Zunächst als einziger je in Elsaß-Lothringen ernannter kaiserlicher Archivar tätig, mußte er 1918 nach Düsseldorf übersiedeln, wo er 1930 Mitgründer des örtlichen Rotary-Clubs war. Dem Frankfurter diente er als Sekretär. Wentzcke wirkte auch als Vorstand der Grenzbücherei der Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums in München. 1941-1945 leitete er die Publikationsstelle West in Frankfurt a. M., die das ausländische, in Deutschland nicht erlaubte wissenschaftliche Schrifttum sichtete. Nach 1945 war Wentzcke in Frankfurt als Stadtarchivar tätig. Sein Lebenslauf einschließlich eines Schriftenverzeichnisses: Wolfgang Klötzer, Paul Wentzcke. Drei Stufen deutschen Bewußtseins: Straßburg – Düsseldorf – Frankfurt a. M., in: Kurt Stephenson, Alexander Scharff, Wolfgang Klötzer (Hg.), DuQ, Bd. 4, Heidelberg 1963, S. 9-64; Münchmeyer, Paul Wentzcke (wie Anm. 31);

„Theaterrunde“ um die Düsseldorfer Intendantin Luise Dumont an, die sehr eng mit Kolbenheyer befreundet war und Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre dessen Dramen „Heroische Leidenschaften“, „Jagd ihn, ein Mensch“, „Das Gesetz in dir“, „Die Brücke“ und „Gregor und Heinrich“ auf die Bühne brachte, teilweise als Uraufführungen.³⁶

Mit Wentzcke arbeitete Dr. Karl Hoffmann (Germania Jena/DB) eng zusammen, lange Vorsitzender des „Ausschusses für vaterländische Arbeit“ der Deutschen Burschenschaft, engagiert in der „Volkstums- und Grenzlandarbeit“ und Herausgeber des überaus einflußreichen „Burschenschaftlichen Handbuchs für Politik“, das der Burschentag 1920 als „Leitfaden für die Erziehung zum kultur- und nationalpolitischen Denken der Burschenschafter“ anerkannte.³⁷ Hoffmann war Mitgründer des Juni-Klubs, Mitglied der Ring-Bewegung und regelmäßiger Autor des „Gewissens“, der Hielscher bei Wentzcke einführte.³⁸

Vom Politischen Kolleg zur Hochschule für nationale Politik

Zeitschriften und Bücher reichten aber bei weitem nicht aus zur Verbreitung der Gedanken der Konservativen Revolution. Seit 1920 richtete die Ring-Bewegung in Berlin ein „Politisches Kolleg für nationalpolitische Bildungsarbeit“ unter der Leitung des Rechtskatholiken, DNVP- und Kartellverbands-Mitglieds, Religionshistorikers und Herausgebers der Zeitschrift „Das Großdeutsche Reich“, Prof. Dr. Martin Spahn, aus, das „National-politische Lehrkurse“ abhielt, die zwischen acht und vierzehn Tagen dauerten und dreißig bis fünfzig Teilnehmer zählten.³⁹ Die Breitenwirkung des

Friedhelm Golücke, Verfasserlexikon zur Studenten- und Hochschul[Universitäts-]geschichte. Ein bibliographisches Verzeichnis, Köln 2004 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 13), S. 348-351; Hans Schneider, Paul Wentzcke 80 Jahre alt, in: BBl 74/8-9 (1959), S. 191; Wolfgang Klötzer, Historiker der deutschen Einheit: Paul Wentzcke, in: BBl 74/8-9 (1959), S. 192-194; Harry Gerber, Professor Dr. Paul Wentzcke. Zum 50jährigen Doktorjubiläum am 13. Febr. 1954, in: DC 5 (1954), S. 87-88; Ders., Professor Dr. Paul Wentzcke. Kurzer Lebenslauf des verdienten Historikers, in: DC 5 (1954), S. 169-170; Herr Privatdozent Dr. Guido Müller, Ludwigsburg, bereitet eine Biographie Wentzckes vor.

³⁶Kolbenheyer, Sebastian Karst 1 (wie Anm. 15), S. 297, 349, 467; 2, S. 386, 448-451, 457-462, 467, 475; 3, S. 23, 26, 30-32, 34, 36-38, 159, 162, 233, 238, 240, 310, 394, 447, 477. – Dimt, Tagebuch (wie Anm. 19), S. 99, 190, 267 f., 290 f., 307, 309.

³⁷BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 18): B. IV. Deutsche Burschenschaft, 1919-1935/37, Burschentag 1920.

³⁸Hoffmann (1876-1935) war 1920/21 Geschäftsführer des Zweckverbandes Ost, der gegen die Eingliederung Posens, Westpreußens und Oberschlesiens in die neue Republik Polen kämpfte und maßgeblich an der Bildung von Freikorps mitwirkte. Dvorak, Lexikon (wie Anm. 26), Teilbd. 2: F-H, Heidelberg 1998, S. 367-368; vgl. Karl Hoffmann, Die baltischen Provinzen und das grundsätzliche Kriegsziel, in: BBl 32/2 (1918), S. 36-38; Ders., Das Nationalitätenprinzip, in: BBl 33/8 (1919), S. 126-129; Ders., Die Bedeutung der Ostländer, in: BBl 34/4 (1919), S. 56-59; Ders., Die Frage der „Verfehlungen und Sanktionen“ auf der Londoner Konferenz, in: BBl 39/1 (1924), S. 9-12; Joachim Rogall, Die Deutschen im Posener Land und in Mittelpolen, München 1993 (= Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Bd. 3); Ernst Opgenoorth (Hg.), Handbuch der Geschichte Ost- und Westpreußens, Teil 3: Von der Reformzeit bis zum Vertrag von Versailles 1807-1918, Lüneburg 1998, Teil 4: Vom Vertrag von Versailles bis zum Ende des Zweites Weltkrieges 1918-1945, Lüneburg 1997 (= Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 10).

³⁹MdPK 4 (1927), S. 6-10; MdPK 5 (1928), S. 1-2, 4-6, 14; MdPK 6 (1929), S. 1-2, 5-6; MdPK 7 (1929), S. 1-3, 5-6, 9; MdPK 8 (1930), S. 1-2, 4-5, 8; zu Spahn (1875-1945), der 1933 noch vor der Auflösung der DNVP zur NSDAP übertrat und bis 1945 Reichstagsabgeordneter blieb: Martin Spahn, Selbstbiographie, in: Hans von Arnim, Georg von Below (Hg.), Deutscher Aufstieg. Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart der rechtsstehenden Parteien, Berlin, Leipzig, Wien, Bern 1925, S. 479-488; Gabriele Clemens, Martin Spahn und der Rechtskatholizismus in der Weimarer Republik, Mainz 1983 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 37); Rudolf Morsey, Martin Spahn, in: Jürgen Aretz, Rudolf Morsey, Anton Rauscher (Hg.), Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20.

Kollegs, das ab 1922 „Hochschule für nationale Politik“ hieß und ab 1923 zu Hochschulcharakter tragenden Vorlesungen überging, war dadurch gesichert, daß der Deutsche Hochschulring (DHR), dessen örtlichen Hochschulringen deutscher Art (HDA) zahlreiche Korporationen angehörten, „die Arbeit nachdrücklich unterstützte“ und Teilnehmer entsandte⁴⁰ – zumal der „revolutionäre Nationalismus“ des DHR durch das „Werk ‚Das Dritte Reich‘“ des Kolleg-Mitarbeiters Moeller van den Bruck „wesentliche Impulse“ erhielt.⁴¹

Für die Vorlesungen stellte Heinz Brauweiler eine Sonderausgabe seiner „Schule der Politik“ (1928) zusammen. Sein „Berufsstand und Staat“, in dem er den Studenten und Akademikern eine besondere Rolle einräumte, erschien schon 1925 in der Ring-Schriftenreihe des Politischen Kollegs. Besonders schwierig ist jedoch die Ermittlung der Zahl der Teilnehmer an Veranstaltungen des Politischen Kollegs wie die Feststellung ihrer Herkunft. Allerdings ist der Besuch des Kollegs durch Prager Korporierte belegt.⁴² In Tübingen fand 1928 mit Unterstützung des DHR/HDA ein Kurs der Hochschule statt.⁴³ Und in der „Geschichte der Turnerschaft Salia zu Jena“ heißt es: „Es mag wenig Bundesbrüder geben, die in keinerlei Hinsicht mit dieser Arbeit in unmittelbare Berührung gekommen sind.“⁴⁴ Über die Wirkung der Vorträge, Fahrten usw. auf die Studenten finden sich leider auch dort keine Angaben. Die Restakten der Hochschule für nationale Politik im Bundesarchiv schweigen gleichfalls.⁴⁵ Allerdings ist ein Ausschnitt sichtbar: Auf Anregung Max Wundts fand

Jahrhunderts, Bd. 4, Mainz 1980, S. 143-158; Elmar Gasten, Ein Historiker in Köln – Martin Spahn (1875-1945), in: Geschichte in Köln 15 (1984), S. 144-156; Spahn war seit 1901 Professor für Geschichte in Straßburg, wurde 1918 von den Franzosen vertrieben, wirkte kurz in Tübingen und war seit 1920 Ordinarius in Köln. Sein Wirken in Straßburg und seine Vertreibung brachten ihn in engen Kontakt mit Paul Wentzcke und dem Frankfurter Institut der Elsaß-Lothringer im Reich. Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 83, 92 f., 405-406; Breuer, Anatomie (wie Anm. 2), S. 117 f.

⁴⁰Klaus-Peter Hoepke, Das „Politische Kolleg“, in: Mitteilungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 11/2 (1976), S. 20-25; Erich Nickel, Politik und Politikwissenschaft in der Weimarer Republik, Berlin 2004, beschäftigt sich in Kapitel 4 seines Buches mit dem Kolleg.

⁴¹Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 193 f.; Droßbach, Hauske, Handbuch (wie Anm. 10), S. 243; vgl. Harald Laeuen, Moeller van den Bruck, in: BBl 46/2 (1931), S. 25-27; Ders., Das ewige Reich, in: BBl 47/3 (1932), S. 66; H. Schwarz van Berk, Moeller van den Bruck – ohne Dogmatik, in: BBl 49/9 (1935), S. 244-245; MdPK 5 (1928), S. 14; MdPK 7 (1929), S. 9; MdPK 8 (1930), S. 8; Tilitzki, Universitätsphilosophie 1 (wie Anm. 13), S. 550-554.

⁴²Franz Böhm (Hg.), Alma mater Pragensis. Ein Dank an Prag und seine hohen Schulen. Festaussgabe aus Anlaß des 80. Stiftungsfestes der Prager Burschenschaft Arminia (zur Zeit „Münchener Burschenschaft Prager Arminia“), Erlangen o. J. (1959), S. 157; Hans Krahl (Hg.), Alma mater Pragensis und ihre Studenten. Geschichte der Prager Burschenschaft Arminia zu Bochum, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1929, Bochum o. J. (1984), S. 105.

⁴³Räumlichkeiten stellten die Korporationen zur Verfügung. Mathias Kotowski, Die öffentliche Universität. Veranstaltungskultur der Eberhard-Karls-Universität Tübingen in der Weimarer Republik, Stuttgart 1999 (= Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 49), S. 200-203.

⁴⁴E. Schrader, Geschichte der Turnerschaft Salia zu Jena. II. Teil: 1911-1930, o. O. 1930, S. 276.

⁴⁵BAK (wie Anm. 18), Bestd. R 118: Hochschule für nationale Politik, 1920-1931. Es handelt sich vor allem um Nachlaßteile Martin Spahns und seiner Mitarbeiter Max Hildebert Boehm, Heinrich von Gleichen-Rußwurm, Harald Laeuen (Derendingia Tübingen/DB), Arthur Moeller van den Bruck und Walter Reusch. Dr. Harald Laeuen (1902-1980) gab 1927 „Volk und Hochschule. Neue Folge des Burschenschaftlichen Handbuches für Politik“ heraus, 1928-1933 Schriftleiter der „Burschenschaftlichen Blätter“. Hans Hauske, Zum Wechsel der Schriftleitung, in: BBl 43/2 (1928), S. 9. Ders., Zum Wechsel in der Schriftleitung, in: BBl 47/11 (1933), S. 255. In den zwanziger Jahren war Laeuen Dozent für europäische Nationalitätenfragen am Berliner Politischen Kolleg, dann Journalist und nach 1945 Begründer und Leiter der Hamburger Zweigstelle der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, 1957 Osteuropa-Redakteur des Norddeutschen Rundfunks, 1965 Leiter der Polen-Redaktion des Deutschlandfunks. Laeuen galt als Spezialist für die Tschechoslowakei und Polen. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 18): M. Burschenschaftlerlisten, Harald Laeuen. Dvorak, Lexikon (wie Anm. 26), Teilbd.

zum DS-Bundestag 1924 erstmals eine außerordentliche Vortragsreihe der Hochschule in Weimar statt, bei der der Initiator die Themen „Was heißt völkisch?“ – beruhend auf seinem gleichnamigen Buch – und „Die Treue als Kern deutscher Weltanschauung“ bestritt.⁴⁶ Der Alte Herr des Kartellverbands, DNVP-Reichstagsabgeordnete, „Gewissen“-Herausgeber, im Stahlhelm engagierte und als Führer des Stahlhelm-Studentenrings „Langemarck“ bekannte Dr. Eduard Stadtler sprach über „Die nationalpolitischen Aufgaben der deutschen Jugend“. Als Gründer des „Generalsekretariats zum Studium und zur Bekämpfung des Bolschewismus“, das eng mit dem Politischen Kolleg zusammenarbeitete, war er schon früher bemüht worden. Diesmal galt sein Vortrag „prinzipielle[n] Fragen über die Einstellung der akademischen Jugend zu den Zeitfragen“ und erregte das besondere Interesse der Sängerschaft.⁴⁷ Zum Parteiensystem ließ sich Sigmund Neumann aus, der 1932 die beste zeitgenössische Übersicht zu diesem Thema veröffentlichte: „Die deutschen Parteien. Wesen und Wandel nach dem Kriege“. Der bereits genannte Karl Hoffmann, Archivar sowie zwischen 1921 und 1930 Leiter der „Arbeitsstelle Außenpolitik“ der Hochschule, war gleichfalls erschienen und trug zu außenpolitischen Themen vor.⁴⁸

3: I-L, Heidelberg 1999, S. 216-217; Harald Laeuen 70 Jahre alt, in: BBl 87/4 (1972), S. 123; BBl 80/1-2 (1965), S. 25; vgl. Harald Laeuen, Die Bodenpolitik der Oststaaten, in: MdPK 4 (1927), S. 1-5; Ders., Tschechische Bodenpolitik, Berlin 1930; eine Rezension: BBl 45/8 (1931), S. 185; Harald Laeuen, Burschenschaft und Nationalitätenkampf, in: BBl 42/1 (1927), S. 22-23; Ders., Akademiker und Außenpolitik, in: BBl 43/2 (1928), S. 9-11; Ders., Außenpolitische Umschau, in: BBl 43/3 (1928), S. 44-45; Ders., Kampf um akademische Ideale, in: BBl 44/2 (1929), S. 38-40; Ders., Autonomie und Staatsgedanke, in: BBl 45/9 (1931), S. 211; Ders., Probleme der polnischen Politik, in: BBl 48/3 (1933), S. 70-73; MdPK 4 (1927), S. 7-9; MdPK 5 (1928), S. 1, 3-5, 10-11, 15; MdPK 6 (1929), S. 5, 8; MdPK 7 (1929), S. 10; MdPK 8 (1930), S. 9.

⁴⁶Max Wundt, Was heißt völkisch?, Langensalza 1924 (= Pädagogisches Magazin, Heft 987 = Schriften zur politischen Bildung, Heft 16), Langensalza ⁴1927 unter dem Titel „Volk, Volkstum, Volkheit“. – Der Verlag Mann in Langensalza gehörte der Familie Mann, von denen etliche Mitglieder St. Pauli Jena/DS angehörten. Friedrich Rudolf Mann war maßgeblich an der Sammlung der Sängerschaft und der Wiedergründung der DS nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligt. Harald Ssymank, Friedrich-Rudolf Mann (A[lt]-W[itte]lsbach München), Ar[ion]-Altpr[eußen Göttingen], [St.] P[auli]J[ena]-Burg[undia Breslau zu Münster] zum 80. Geburtstag, in: DS 2 (1986), S. 11-12; DS 4 (1953), S. 208; DS 4 (1954), S. 202; Gerhard Kunze, Die Sängerschaft zu St. Pauli in Jena 1828-1928. Hundert Jahre einer Idee und ihrer Wirklichkeit. Mit einem Verzeichnis der Mitglieder, bearb. v. Friedrich Mann, Jena 1928, S. 336, 340, 357, 364.

⁴⁷[Leipziger] Pauliner-Zeitung 7/8 (1924), S. 33-34; MdPK 4 (1927), S. 8; MdPK 5 (1928), S. 5; MdPK 6 (1929), S. 7; MdPK 7 (1929), S. 10; MdPK 8 (1930), S. 4, 9. – 1919-1927 gab Stadtler (1886-1945) das „Gewissen“ heraus, ab 1929 Bundesführer des Stahlhelm-Studentenrings. Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 83, 92; Breuer, Anatomie (wie Anm. 2), S. 32, 145; Tilitzki, Universitätsphilosophie 1 (wie Anm. 13), 522, 550, 554 f.; 2, S. 899; Martin Schumacher (Hg.), M. d. R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933-1945, Düsseldorf 1991, ³1994, S. 555-556; realsozialistisch geprägt: Rüdiger Stutz, Stetigkeit und Wandlungen in der politischen Karriere eines Rechtsextremisten. Zur Entwicklung Eduard Stadtlers von der Novemberrevolution bis 1933, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 34 (1986), S. 796-806.

⁴⁸Hoffmann sprach allerdings vorrangig auf den politischen Tagungen der Deutschen Burschenschaft. Er vermittelte die 1927-1930 bestehende Arbeitsgemeinschaft mit der vom Reich und Preußen getragenen Deutschen Hochschule für Politik, an der er nach dem Ende der Hochschule für nationale Politik seit 1931 wirkte. Siehe Anmerkung 38; MdPK 4 (1927), S. 6-10; MdPK 5 (1928), S. 1-5, 8-10, 15; MdPK 6 (1929), S. 1-2, 5-7; MdPK 7 (1929), S. 1, 3, 5-7, 10; MdPK 8 (1930), S. 1-2, 5-6, 9, 12; zur Deutschen Hochschule für Politik: Ernst Jäckh, Otto Suhr, Geschichte der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin 1952; Steven Korenblatt, The Deutsche Hochschule für Politik. Public Affairs Institute of a New Germany, Diss. phil. Chicago 1978; Antonio Missiroli, Die Deutsche Hochschule für Politik, Sankt Augustin 1988 (= Schriften der Friedrich-Naumann-Stiftung: Liberale Texte); Detlev Lehnert, „Politik als Wissenschaft“. Beiträge zur Institutionalisierung einer Fachdisziplin in Forschung und Lehre der Deutschen Hochschule für Politik (1920-1933), in: Politische Vierteljahresschrift 30 (1989), S. 443-465; Erich Nickel, Sozialer Liberalismus und Mitteleuropa. Zum Gründungskonzept der Deutschen Hochschule für Politik nach dem Ersten Weltkrieg in Berlin, Berlin 1999 (= HSB-Papers, Bd. 99/2).

Wundt gelang für spätere Tagungen sowohl der DS, wie des Vertreter-Convents (VC) der Turnerschaften⁴⁹ und der DSt die Gewinnung Erwin Guido Kolbenheyers,⁵⁰ Paul Wentzkes, Martin Spahns⁵¹ – näher miteinander bekannt seit dem 1919 erschienenen Buch Spahns über Elsaß-Lothringen – und Giselher Wirsings, eines 1907 geborenen Mitglieds der Hochschulgilde Skuld Königsberg – programmatisch benannt nach der die Zukunft spinnenden Norne in der nordischen Mythologie –, der zum Kreis um die ab Ende der zwanziger Jahre überaus einflußreiche neurechte Zeitschrift „Die Tat. Unabhängige Monatsschrift für Politik und Kultur“ gehörte, deren außenpolitisches Programm er entwickelte. Durch Vermittlung Wirsings sprach sein Chefredakteur Hans Zehrer 1930 erstmals vor Studenten.⁵²

Über einen überaus aktiven Alten Herrn der Sängerschaft Leopoldina Breslau, Studiendirektor Prof. Dr. Paul Bartels, bestand eine Verbindung mit dessen Vetter, dem in Weimar lebenden völkischen Literaturhistoriker Prof. Dr. Adolf Bartels – in Leipzig 1885 beim damaligen ATV Normannia mangels Abiturs nur als „Mitglied mit

⁴⁹Max Mueller, Geschichte des Vertreter-Conventes (VC), Verbandes der Turnerschaften auf den deutschen Hochschulen 1872-1938, bearb. v. Werner Rust und Eberhard Düntsch, Stuttgart 1972 (= HA, Heft 11), S. 29.

⁵⁰Er setzte sich „aus helferischer Ueberzeugung“ für die DSt ein. AKG (wie Anm. 15), Inv. 155, Vorträge/Vereine, Schreiben Kolbenheyer an Gerhard Krüger (Arminia Greifswald/ADB bzw. DB) v. 10. Juni 1932; zu Krüger (1908-1994), später DSt-Führer: BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 18): M. Burschenschaftlerlisten, Gerhard Krüger; Dvorak, Lexikon (wie Anm. 26, 45), S. 185-186; Brunck, Burschenschaft (wie Anm. 1), S. 264-265.

⁵¹Heinz Ludewig, Bericht über die Schulungstagung der deutschen Studentenschaft vom 29. Oktober bis 1. November 1927 in Weimar, in: [Dresdner] Eratonen-Zeitung 6 (1927), S. 64-66. Spahn sprach über „Die Entwicklung des deutschen Staatsgedankens“ und Wundt über „unseren Zukunftsstaat, den deutschen Volksstaat“; ebd., S. 65; vgl. Joachim Aubert, Ziele und Aufgaben der hochschulpolitischen Schulungstagung in Weimar, in: DS 6 (1927), S. 142-144; Bernhard Vobian, Die Schulungstagung der Deutschen Studentenschaft in Weimar, in: DS 12 (1927), S. 321-323; Herbert Greubig, Die 1. Schulungstagung der deutschen Studentenschaft vom 29. Oktober bis 1. November 1927 in Weimar, in: [Tübinger] Zollern-Zeitung 6 (1927), S. 3-5. Offiziell waren die Weimarer Tagungen Veranstaltungen der DSt, die damit zur Kostentragung herangezogen werden konnte. DS-Archiv (wie Anm. 27), I.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 7.-9. Juni 1927, BT v. 30.-31. Mai 1928, BT v. 23.-24. Mai 1929.

⁵²Heinz Wittig, Die Verschrottung der Intelligenz, in: [Leipziger] Arionen-Zeitung 40 (1930), S. 180-184; zu „Tat“ und „Tat“-Kreis: Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 10, 56, 63, 228, 283, 293, 319-320, 405 f., 434-436; Ders., Deutsche Nachkriegspresse und Vergangenheitsbewältigung. Erinnerungen an Giselher Wirsing (15. 4. 1907-23. 9. 1975), in: Criticón 32 (Nov./Dez. 1975), S. 245-250; Kurt Sontheimer, Der Tatkreis, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 7 (1959), S. 229-260; auch in: Gotthard Jasper (Hg.), Von Weimar zu Hitler 1930-1933, Köln, Berlin 1968 (= Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Geschichte, Bd. 25), S. 197-228; Klaus Fritzsche, Politische Romantik und Gegenrevolution. Fluchtwege in der Krise der bürgerlichen Gesellschaft: Das Beispiel des „Tat“-Kreises, Frankfurt a. M. 1976; Edith Hanke, Gangolf Hübinger, Von der „Tat“-Gemeinde zum „Tat“-Kreis. Die Entwicklung einer Kulturzeitschrift, in: Gangolf Hübinger (Hg.), Versammlungsort moderner Geister. Der Eugen Diederichs Verlag – Aufbruch ins Jahrhundert der Extreme, München 1996, S. 299-334; Gangolf Hübinger, Die Tat und der Tat-Kreis. Politische Entwürfe und intellektuelle Konstellationen, in: Grunewald u. a., Le milieu (wie Anm. 14), S. 407-426, insbesondere S. 419-424; Otto Köhler, Unheimliche Publizisten. Die verdrängte Vergangenheit der Medienmacher, München 1995, S. 290-327; Norbert Frei, Karrieren im Zwielficht. Hitlers Eliten nach 1945, Frankfurt a. M., New York 2001, ²2002, S. 264-266; realsozialistisch geprägt: Joachim Petzold, Tatkreis 1929-1933, in: Fricke, Lexikon (wie Anm. 8), Bd. 4, Köln 1986, S. 184-190. – Wirsing, der die „Tat“ bis zum Verbot 1937 fortführte, war auch nach 1945 in Korporationskreisen engagiert. Zum Bundestag der Deutschen Gildenschaft am 3. Mai 1959 hielt er die Festrede. Wolf Nitschke, Geschichte der Deutschen Gildenschaft. Entwicklung des Bundes seit der Neugründung (1958-1998), in: Ders. (Hg.), Im Strom der Zeit. Festschrift zum 75. Jahrestag der Deutschen Gildenschaft, München 1998 (= Blätter der Deutschen Gildenschaft. Schriften der Deutschen Gildenschaft, Sonderheft 3), S. 66-81, hier S. 70; SAM, Lodgman (wie Anm. 18), CV/1a, XXVIII-04: Studentische Korporationen, Einladung zum Bundestag der Deutschen Gildenschaft 1959; vgl. AKG (wie Anm. 15), Schriftwechsel mit Giselher Wirsing, 1936-1942.

Schleife“ aktiv geworden, 1887 Verkehrsgast beim ATV Borussia Berlin⁵³ –, dessen Literaturbetrachtung auf dem Rassegedanken fußte, der regelmäßig in Wilhelm Stapels „Deutschem Volkstum“ veröffentlichte und der vor allem als Vorkämpfer der Heimat- und Bauernkunst bekannt wurde, aber auch ein umtriebiger Vortragsredner des „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes“⁵⁴ und des „Deutschvölkischen Studentenverbandes“⁵⁵ war. Seine „Deutsche Literaturgeschichte“ war das Standardwerk der Zeit zum Thema. Zu den Schülern und jungen Redakteuren um Adolf Bartels gehörte Baldur von Schirach, der nachmalige Reichsjugendführer.⁵⁶

Bartels' zeitweiliger Rechtsbeistand war der Leipziger Rechtsanwalt und spätere Reichsgerichtsrat Dr. Moritz Krake (St. Pauli Leipzig, Zollern Tübingen, Schwaben Stuttgart, Barden Prag/DS), der nicht nur Vorstandsmitglied des Verbandes Alter Sängerschafter (VAS) war, sondern auch dem DS-Hauptausschuß angehörte und durch seinen juristischen Rat maßgeblich an der Gründung des Sächsischen Sängerbundes aus sechzehn Einzelbünden im Dezember 1924 mitwirkte.⁵⁷ Krake war in der DNVP engagiert und verfügte über gute Kontakte zu den Sängerschaftern Paul Bang (St. Pauli Leipzig, Ascania Berlin) und Walter Luetgebrune (Zollern Tübingen), mit dessen Unterstützung er die auswärtigen Veranstaltungen der Hochschule für nationale Politik in Sachsen mehrfach ausrichtete.

Ende der zwanziger Jahre war der Jurist Dr. Walter Luetgebrune häufiger Redner erst am Kolleg, dann an der Hochschule.⁵⁸ Bekannt geworden war er als Verteidiger der Mechterstädt-Angeklagten, der Rathenau-Mörder und der Verleumder des Reichspräsidenten Friedrich Ebert, in den Prozessen um Fememörder und

⁵³Archiv der Burschenschaft Normannia zu Leipzig, Mitgliederverzeichnis 1868-1905.

⁵⁴Siehe Anmerkung 10.

⁵⁵Zum sich als überregionaler, völkischer Akademikerverband begreifenden Deutschvölkischen Studentenverband: Wilhelm Kube, Gründung und Arbeit des Deutschvölkischen Studentenverbandes, in: Deutschvölkische Hochschulblätter 1 (1911/12), S. 10. Wilhelm Kube war Mitglied des VDS Greifswald, nach 1933 NSDAP-Gauleiter der Kurmark und Führer des Kyffhäuserverbands. Norbert Kampe, Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich. Die Entstehung einer akademischen Trägerschicht des Antisemitismus, Göttingen 1988 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 76), S. 181-184; Hedwig Roos-Schumacher, Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten 1880-1914/18. Ein Beitrag zum nationalen Vereinswesen und zum politischen Denken im Kaiserreich, o. O. 1986, ²1987 (= Deutsche Akademische Schriften, Neue Folge, Bd. 7), S. 290-294; Pötzsch, Antisemitismus (wie Anm. 25), S. 266-267; vgl. Universitätsarchiv Marburg, Studentengruppe des Deutschvölkischen Bundes, Bestd. 305 a Acc. 1950/9, Nr. 209, (1918).

⁵⁶Thomas Neumann, Völkisch-nationale Hebbelrezeption. Adolf Bartels und die Weimarer Nationalfestspiele, Bielefeld 1997; Steven Nyole Fuller, The Nazis' Literary Grandfather. Adolfs Bartels and Cultural Extremism 1871-1945, New York, Washington/D.C., Baltimore, Bern, Frankfurt a. M., Berlin, Vienna, Paris 1996 (= Studies in Modern German Literature, Bd. 62); ebd., S. 231-233, eine Zusammenstellung der von Bartels im „Deutschen Volkstum“ veröffentlichten Artikel; Thomas Rösner, Adolf Bartels, in: Uwe Puschner, Walter Schmitz, Justus H. Ulbricht (Hg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918, München, New Providence, London, Paris 1996, S. 874-894; Andreas Schumann, Völkische Tendenzen in Germanistik und Philologie, in: ebd., S. 859-873; Kay Dohnke, Völkische Literatur und Heimatliteratur 1870-1918, in: ebd., S. 651-684; Ders., Heimatliteratur und Heimatkunstbewegung, in: Diethart Krebs, Jürgen Reulecke (Hg.), Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933, Wuppertal 1998, S. 481-493.

⁵⁷DS-Archiv (wie Anm. 27), 2.3. 114: Vorbereitung des 1. Sächsischen Sängerbundesfestes v. 20.-22. Juni 1925, September 1924, März-November 1925; Oskar Funke, Der Sängerschafter und das Volkstum. Nachklang zum 1. Sächsischen Sängerbundesfest, in: DS 2 (1926), S. 21-23; Johannes Poppe, Der Sächsische Sängerbund als Glied des D[eutschen].S[änger-].B[undes]., in: Deutsche Sängerbundeszeitung 19/19 (1927), S. 298-299.

⁵⁸Ich danke Luetgebrunes Sekretärin, Frau Gerda Hettenhausen geb. Schoppe, Göttingen, für entsprechende Hinweise.

Schwarze Reichswehr⁵⁹ sowie als juristischer Beistand und erster Historiograph der schleswig-holsteinischen Landvolkbewegung.⁶⁰ Vor dem Krieg eher nationalliberal, unterhielt Luetgebrune seit 1918 Beziehungen zu völkischen Zirkeln um Johannes Müller,⁶¹ zählte Ernst von Salomon zu seinen Freunden und seit 1927 Alfred Rosenberg. Luetgebrune genöß hohes Ansehen „als Redner auf politischen Versammlungen und als Kommentator in der nationalistischen Presse“. Zum 50. Stiftungsfest Zollern Tübingens 1929 war Luetgebrune der Festredner.⁶²

Zu Wirtschaftsfragen sprach an der Hochschule ein ehemaliges Leitungsmittglied des Alldeutschen Verbandes, Oberfinanzrat Dr. Paul Bang, während des Kapp-Putsches als Reichsfinanzminister vorgesehen, 1933/34 kurzzeitig Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium.⁶³ Einer der maßgeblichen Lehrer war ein Bundesbruder Bangs, General Dr. Hermann von Kuhl. Der Ludendorff-Freund Kuhl, der Träger des militärischen und zivilen Ordens Pour-le-mérite war und während des Krieges im Herbst 1916 als Generalstäbler die Schlacht an der Somme leitete,

⁵⁹Walter Luetgebrune, Wahrheit und Recht für Feme, Schwarze Reichswehr und Oberleutnant Schulz, München 1928; siehe dazu: David B. Southern, Anti-demokratischer Terror in der Weimarer Republik. „Fememorde“ und „Schwarze Reichswehr“, in: Wolfgang J. Mommsen, Gerhard Hirschfeld (Hg.), Sozialprotest, Gewalt, Terror. Gewaltanwendungen durch politische und gesellschaftliche Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1982 (= Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts in London, Bd. 10), S. 381-393; Ulrike Claudia Hofmann, „Verräter verfallen der Feme!“ Fememorde in Bayern in den zwanziger Jahren, Köln, Weimar, Wien 2000; Bernhard Sauer, Schwarze Reichswehr und Fememorde. Eine Milieustudie zum Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik, Berlin 2003 (= Dokumente, Texte, Materialien, Bd. 50).

⁶⁰Harald Lönnecker, Wenn Helden zu Problemen werden. Hindenburg und Ludendorff als Ehrenmitglieder akademischer Verbände, in: Golücke u. a., GDS-Archiv (wie Anm. 1, 13), S. 30-41, hier S. 37 mit weiteren Nachweisen.

⁶¹Harald Haury, Von Riesa nach Schloss Elmau. Johannes Müller (1864-1949) als Prophet, Unternehmer und Seelenführer eines völkisch naturfrommen Protestantismus, Gütersloh 2005 (= Religiöse Kulturen der Moderne 11); Jochen-Christoph Kaiser, Erneuerungsbewegungen im Protestantismus, in: Krebs, Reulecke, Handbuch (wie Anm. 56), S. 581-593, hier S. 585-588; Lönnecker, Helden (wie Anm. 60), S. 38; vgl. Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 288; Dimt, Tagebuch (wie Anm. 19), S. 358.

⁶²Lönnecker, Helden (wie Anm. 60), S. 38 mit weiteren Nachweisen.

⁶³Paul Bang (1879-1945), 1904 Dr. iur., Mitglied der Leitung des Alldeutschen Verbandes, seit 1911 im sächsischen Finanzministerium, zuletzt als Oberfinanzrat, trat 1919 aus dem Staatsdienst aus, weil er den Eid auf die Republik nicht leisten wollte. Er widmete sich der Verbandsarbeit und gründete 1924 die Deutsche Industriellen-Vereinigung, aus der 1926 der Bund für Nationalwirtschaft und Werksgemeinschaft hervorging. Bang war Mitglied des Aufsichtsrates der „Deutschen Zeitung“, Herausgeber der Zeitschriften „Nationalwirtschaft“ und „Soziale Erneuerung“, 1928-1933 DNVP-, dann bis 1945 NSDAP-Reichstagsabgeordneter, 1929 Berater Hitlers in wirtschaftlichen Fragen, April 1933 Mitglied des Reichswirtschaftsrats der NSDAP, 4. Februar-29. Juni 1933 Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, dann auf NS-Druck hin entlassen, „scharf überwacht“ und dreimal nur knapp einer Anklage wegen Hochverrats entgangen. Vorstandsmitglied der Gesellschaft Deutscher Staat, Vorsitzender des Aufsichtsrates der J. E. Reinecker AG, Chemnitz, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Emil Zorn AG, Berlin, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Mitglied des Beirats der Allgemeinen Holzimprägnierung GmbH, Berlin. DS 3 (1924), S. 50; [Leipziger] Pauliner-Zeitung 12 (1933), S. 218 f.; Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 399-400; NDB 1, S. 575-576; Dieter Niederstadt, Rechtsradikale Wirtschafts- und Gesellschaftsvorstellungen in der Weimarer Republik zwischen Spannschule und Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung von Paul Bang, Diss. phil. Münster i. W. 1972; Lönnecker, Hohlfeld 2001 (wie Anm. 1), S. 198; Ders., Hohlfeld 2002 (wie Anm. 1), S. 174; Anfang 1935 erklärte der antisemitisch profilierte Bang seinen Austritt bei St. Pauli Leipzig, weil ihm die „betrübliche Zerrissenheit innerhalb des deutschen Korporationsstudententums“, die Haltung des ADW und der DS in der „Judenfrage“ nicht radikal genug war. BAK (wie Anm. 18), Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), Nr. 65, Angelegenheiten interkorporativer Zusammenschlüsse, der Verbände und einzelner Vereinigungen: Deutsche Sängerschaft (Weimarer C.C.), Schreiben Bang v. 23. Februar 1935 an den GStV-Führer, Chef der Reichskanzlei Staatssekretär Dr. Hans Heinrich Lammers, Schreiben Lammers v. 16. März 1935 an Bang.

sprach im Lehrjahr 1922/23 über „Heerwesen und Kriegführung im Weltkriege und ihre weitere Entwicklung“. ⁶⁴ Er vermittelte zudem Vorträge des Generalobersten und faktischen Chefs der Reichswehr, Hans von Seeckt, der die „Gedanken eines Soldaten“ über „Die Zukunft des Reiches“ vor den Studenten ausbreitete. ⁶⁵ Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau, 1918/19 Reichsaußenminister und seit 1922 Botschafter in Moskau, versuchte Kuhl ohne Erfolg für die Hochschule zu gewinnen. ⁶⁶

Schlußbemerkung

Trotzdem waren ihr, der Ring-Bewegung und dem Juni-Klub die Vernetzung aller wesentlichen Rechtsintellektuellen und die Verbreitung ihrer Ideen unter den überaus aufnahmebereiten Studenten als gegenwärtigen und zukünftigen Multiplikatoren gelungen. Zwar waren die Autoren der „Konservativen Revolution“ alles andere als eine Einheit. Stefan Breuer schreibt in Anspielung auf Armin Mohler: „Angesichts so vehementer Feindschaften ist nicht leicht zu sehen, wie man jemals auf die Idee kommen konnte, man habe es nur mit verschiedenen Unterströmungen in ein und derselben Denkbewegung zu tun.“ ⁶⁷ Der Eindruck der einträchtigen Zusammenarbeit täuscht, wenn Wundt, Wentzcke, Hoffmann, Hielscher, Luetgebrune usw. auch auf der korporativen Ebene ähnliche Ansichten vertraten und zusammenwirkten. Die zahlreichen jungkonservativen, deutschvölkischen, nationalrevolutionären, nationalbolschewistischen oder nationalsozialistischen, bündischen oder wie auch immer ausgerichteten Zirkel und ihre Protagonisten waren sich nicht freundlich gesinnt, wenn der Juni-Klub und seine Nachfolger sowie die Hochschule auch zumindest für eine organisatorische Zusammenarbeit Sorge zu tragen suchten. ⁶⁸ Allerdings ist es letztlich fraglich, ob die weltanschaulichen Unterschiede außer von einigen besonders interessierten Studenten wahrgenommen wurden, denn der vor allem auf Sympathie stoßende kleinste gemeinsame Nenner war stets die Verdammung der Gegenwart und die Erwartung des Heils von einem neuen Reich, das befreit von den Fesseln des Versailler Vertrags Deutschland wieder zur Führungsmacht Europas und Weltmacht machen würde.

⁶⁴Hans-Joachim Schwierskott, Arthur Moeller van den Bruck und der revolutionäre Nationalismus in der Weimarer Republik, Göttingen, Berlin, Frankfurt a. M. 1962 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geistesgeschichte, Bd. 1), S. 180; zu Kuhl: Lönnecker, Helden (wie Anm. 60), S. 31-34, 36, 39, mit weiteren Nachweisen.

⁶⁵Orientiert an seinen Büchern „Gedanken eines Soldaten“, Leipzig 1928, und „Die Zukunft des Reiches. Urteile und Forderungen“, Berlin 1929; vgl. Kotowski, Universität (wie Anm. 43), S. 179-180.

⁶⁶Vgl. DS-Archiv (wie Anm. 27), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 11.-13. Juni 1924; zu Brockdorff-Rantzau: Christiane Scheidemann, Ulrich Graf Brockdorff-Rantzau (1869-1928). Eine politische Biographie, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris Wien 1998 (= EHS 3, Bd. 788).

⁶⁷Breuer, Anatomie (wie Anm. 2), S. 70.

⁶⁸Zur geistigen Heterogenität der „konservativen Revolutionäre“ und den darauf beruhenden Gegensätzen: Mohler, Revolution (wie Anm. 2), S. 130; Sontheimer, Denken (wie Anm. 2), S. 156, 161, 164, 169; Sieferle, Revolution (wie Anm. 2), S. 21 f., 26, 31, 33, 36, 39; Breuer, Anatomie (wie Anm. 2), S. 69 f., 76 f., 95, 180 f.